

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse  
**Band:** 13 (1915)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Bericht über das Frauenkloster St. Leonhard in St. Gallen von der Frau Mutter Wiborada Fluri : 1524-1538  
**Autor:** Meier, Gabriel P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-86200>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bericht über das Frauenkloster St. Leonhard in St. Gallen von der Frau Mutter Wiborada Fluri. 1524–1538.

### Gedruckte Literatur über St. Leonhard.

- J. von Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen. 3 Bde. 1810–13. Bd. 2, 198 und Zusätze 2, 14 f.  
[E. Götzinger,] Die Feldnonnen bei St. Leonhard. Neujahrsblatt. St. Gallen 1868.  
A. Näf, Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft St. Gallen. 1861. S. 565 f.  
A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz. Heft II. 1867. S. 140 f.  
J. v. Watt, Deutsche historische Schriften, hg. von E. Götzinger. 3 Bde. St. Gallen 1875–79.

Nordwestlich vor der Stadt St. Gallen, hart an der Eisenbahn nach Zürich steht heute die 1886–87 erbaute St. Leonhardskirche. An dieser Stelle stiftete im Jahre 1425 Margaretha Rütegger in ihrem Hause mit Garten eine Schwesternklausen und 1429 kaufte sie dazu noch das anstossende Haus samt Zubehör.<sup>1)</sup> Um das Jahr 1470 nahmen die Schwestern die dritte Regel des hl. Franziskus an und stellten sich unter die Leitung der Franziskaner v. Konstanz, welche in St. Gallen zwar kein eigenes Kloster besaßen, aber als Terminierer wohnte einer von ihnen beständig bei der St. Laurenzenkirche, wohin auch die Schwestern kirchgenössig waren, bis zum Jahre 1516, wo sie eine eigene Kirche mit 3 Altären errichteten, nachdem sie bereits 1511 auch einen eigenen Kirchhof angelegt hatten. Durch jährliche Abgabe von einem Gulden kauften sie sich von ihren Verpflichtungen gegen St. Laurenzen los. Sie lebten von ihrer Hände Arbeit, Spinnen und Weben, von dem was jede eingebracht hatte, etwa 30–40 Gulden und in Ermangelung hinreichenden Stiftungsgutes von milden Gaben, die in den Opferstock fielen. Im ersten Jahrhundert ihres Bestehens hatten 64 Schwestern die Klausen bewohnt; 1524 war ihre Zahl 12<sup>2)</sup>; ihre Oberin war Wiborada Fluri, die Verfasserin der nachfolgenden Aufzeichnungen.

Die *Handschrift 195* der Vadianischen (Stadt-) Bibliothek in St. Gallen enthält die eigenhändigen Aufzeichnungen der Frau Mutter

<sup>1)</sup> *St. Galler Urkundenbuch* 5, 557. Nr. 3493; ferner Dierauer, *St. Gall. Analecta* II–IV 1890–92.

<sup>2)</sup> Nach v. Watt, *Deutsche hist. Schriften* 3, 244. Nach Wiborada Fluri sind es nur 11; siehe unten Nr. 24. Hardegger, *Die Pfarrei St. Gallen* S. 15 spricht von 64; so viele waren bereits gestorben.

Wiborada Fluri vom Jahre 1524, als die Bedrängnis von Seite des Rates begann bis zum 31. Mai 1538, wo die Schrift aufhört mitten in den Vorbereitungen zu einem Vertrage. Es sind 28 Blätter in 4<sup>o</sup>; die Höhe beträgt 22,5, die Breite 17 Centimeter. Das Wasserzeichen ist eine Traube. Sie sind in einen Umschlag geheftet, eine Pergamenturkunde vom 5. Dez. 1506, ein Vermächtnis an den Spital St. Gallen enthaltend. Die schöne deutliche Schrift ist ohne alle Interpunktion; die von mir gesetzten Satzzeichen sind vielleicht nicht immer richtig getroffen. Die Zahlen sind mit römischen Buchstaben geschrieben; bei Jahrzahlen die beiden ersten (15) nach damaligem Gebrauch weggelassen. Jeder neue Abschnitt ist mit It. (= Item) eingeleitet, das im Abdruck weggelassen ist. Die Abkürzungen sind zahlreich, z. B. b. m für Bürgermeister, s für Schwester. Einige Zusätze von derselben Hand sind ein paar mal am untern Rande später hinzugefügt. Die unregelmässige Orthographie ist im Abdruck nach Stieve geregelt. (Hist. Jahrb. 16, 708 ff.). Zur Erleichterung der Übersicht wurden Nummern gesetzt und mit Überschriften versehen.

Auf dem Pergamentumschlag steht die Überschrift:

«Diesen Verlauff Der Schwöstern zu St. Leonhart allhie von der  
letsten Abbtissin oder Schwöstern=Mutter daselbst eigener Hand beschriben  
verehrt in die Bibliothec der Stadt St. Gallen Herr  
Unterbürgermeister David Schlumpff  
A<sup>o</sup> 1653 d. 14 Febr.»

Leu (Lex. 16, 366) weiss von David Schlumpf zu berichten, dass er 1638 Zunftmeister, 1641 Unterbürgermeister war.

Die Vadiana besitzt in Nr. 196 eine Abschrift des Originals ebenfalls in 4<sup>o</sup> im Jahre 1819 hergestellt von Georg Leonhard Hartmann aus St. Gallen (1764–1828), Verfasser einer Geschichte der Stadt St. Gallen (1818). Er schreibt<sup>1)</sup> in der Anmerkung auf Seite 136: «Der guten Mutter mag ein Gefangennehmen freilich äusserst unangenehm gewesen sein, aber der vaterländische Geschichtsforscher kann sie um so minder bedauern, weil ohne dies Ereignis wir nur den Namen der Person nicht wüssten, die durch die Aufzeichnung ihrer Klostergeschichte während der Zeit ihrer Vorsteherschaft über dasselbe gewiss jeden ihrer Leser mit innigem Antheil für sie eingenommen hat. — Was wir in ihrer Schrift nirgends finden, sagt uns bei Anlass ihrer Gefangennehmung das Rathsprotokoll vom 19<sup>ten</sup> Januar 1538, dass sie *Wiborata Mörli* (gnannt *Fluri*) hieß.» Hartmann hat aber das Ratsbuch nicht genau

<sup>1)</sup> Vgl. über ihn das *St. Galler Neujahtsblatt* v. 1879 (Aus alten u. neuen Zeiten) S. 6. — Dierauer, *St. Gallische Analekten* II–IV. 1890/92.

zitiert. Die wichtige Stelle S. 233 lautet: «Schwöster Wybrat Flurin mutter zu S. Lienhart.» Von Mörli ist nirgends die Rede.

Hartmann hat seiner Abschrift Anmerkungen beigegeben, die im Folgenden ebenfalls abgedruckt sind. Den Grund, warum er das Original abgeschrieben habe, meldet Hartmann am Schlusse der Abschrift, S. 37:

«Hie endet sich das Fragment der Geschichte des Klosters St. Leonhard, das von der letzten Mutter desselben über die Begebenheiten ihrer Tage sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Es ist in mehr als einer Rücksicht werth, auf noch spätere Zeiten zu gelangen, daher ich es, nach dem Original unserer Stadtbibliothek, getreulich copirt habe, damit es sich durch einen Doppel gewisser erhalte.»

Die beiden Handschriften sind aufgeführt in Scherers Verzeichnis der Manuskripte und Inkunabeln der Vadianischen Bibliothek. S. 54.

Dr. *Ernst Götzinger*, viel verdient um die Veröffentlichung St. Gallischer Geschichtsquellen, hat auch das «Tagebuch» der Wiborada Fluri bekannt gemacht in dem vom historischen Verein von St. Gallen herausgegebenen Neujahrsblatt von 1868: «Die Feldnonnen bei St. Leonhard. Zur Reformationsgeschichte der Stadt St. Gallen.» 20 Seiten 4°. Eine beigegebene Tafel stellt das Nonnenhaus zu St. Leonhard mit dem nahen Kirchlein dar, wie es damals noch bestand. Nach einer orientierenden Einleitung über die Anfänge der Reformation in St. Gallen teilt er das Tagebuch der Hauptsache nach mit, das er mit einer fortwährenden Erklärung begleitet. Obschon sein religiöser und politischer Standpunkt mehr auf der Seite Vadians ist, hat er doch für die Schwestern nur Achtung und Anerkennung. Ähnlich urteilt auch Meyer von Knonau<sup>1)</sup>, dass der Leser unwillkürlich den Frauen im Klösterchen seine Sympathien zuwendet, nicht aber den Herren der Stadt.

Die Benennung «Tagebuch» ist übrigens nicht passend, weil sie die Vorstellung erwecken könnte, als ob wir regelmässige Aufzeichnungen vor uns hätten. Das ist nicht der Fall. Es scheint vielmehr, dass nur das aufgezeichnet wurde, was sich auf das Verhältnis zum Rate bezieht. Es ist eine Art Selbstverteidigung, die zur Anklageschrift wird. Daher beginnt sie mit dem 21. Juni, mit dem Eingreifen des Rates. Einiges scheint erst später beigelegt worden zu sein, wie einmal (Nr. 18) gesagt wird: achten wir dozumal nit als vil. Das ereignisreiche Jahr 1529 wird kaum berührt (Nr. 36) und die Jahre 1533/4 sind ganz übergegangen. 1536 mitten in einer Verhandlung über eine Urkunde bricht die Schrift unvollendet ab.

<sup>1)</sup> *Jahrb. f. Lit. d. Schweizergesch.* 2 (1868) 169.

Eine wichtige Ergänzung zu dem Berichte der Frau Mutter ist uns erhalten in den Ratsprotokollen des grossen und kleinen Rates der Stadt St. Gallen, die heute im Stadtarchiv aufbewahrt werden. Sie sind in Klein-Folio auf Papier geschrieben, meist von der Hand des Stadtschreibers, damals Augustin Fechter, und berichten in chronologischer Folge mit knappen Worten über die Ratsbeschlüsse. Wichtig für uns ist vor allem die Stelle beim 19. Januar 1538 (Seite 233): «Schwöster Wybrat Flurin mutter zu S. Lienhart vnd schwöster Margreth Surin sind in m. h. vangknus (Gefängnis) kon (gekommen) umb das sy Hansen Hofstetter underricht, das er bichten vnd das Sacrament empfaen sölt, vnd vf ain vrfecht ledig gelassen.» Es ist das einzige mal, dass der Name der Frau Mutter Wiborada Fluri genannt ist. Es scheint, dass die Fluri auch Mörlin hiessen<sup>1)</sup> und unter diesem Namen ist sie bekannt geworden durch Hartmann. Doch dürfte Fluri ihr mit mehr Recht zukommen.

Eine andere Ergänzung liefert das Ratsprotokoll vom 18. Juni 1524 (S. 88): «Hand meine Herren verordnet 6 Mann und ihnen befohlen mit den Nonnen zu S. Katharina und S. Lienhart zu reden, dass meine Herren ihnen zu gut ihres Einnehmens und Vermögens Rechnung nehmen und ihnen Vögt geben wollen. Sind verordnet Unterbürgermeister Appenzeller, Stoffel Krenchen, Hans Rainsberg, Andreas Müller, Klaus Cuntz, Hans Kaiser.» Das sind also die 6 Abgeordneten des Rats, mit denen die Frau Mutter ihren Bericht beginnt.

Die Regierung der Stadt St. Gallen lag in den Händen der drei Bürgermeister, von denen der erste Amtsbürgermeister, der zweite Unterbürgermeister, der dritte Reichsvogt genannt wurde. Sie pflegten jährlich auf Stephanstag zu wechseln und bildeten mit 9 Ratsherren und den 12 Zunftmeistern den kleinen Rat, der die gewöhnlichen Geschäfte besorgte. Zu diesen 24 Mitgliedern wurden für wichtigere Angelegenheiten noch 66 weitere berufen und diese 90 nannte man kleine und grosse Räte. Diese versammelten sich gewöhnlich 5 mal im Jahr.

Der Lenker der St. Gallischen Politik war Joachim Vadian, eigentlich von Watt, von der Frau Mutter Doktor Watter genannt<sup>2)</sup>. Dieser gelehrte Humanist war erster Bürgermeister in den Jahren 1526, 1529, 1532 u. s. w., im ganzen 9 mal bis zu seinem Tode 1551. Mag ihn auch St. Gallen wegen seiner Verdienste um die Stadt hoch halten, in seinem

<sup>1)</sup> Leu, *Helvet. Lexikon* 13, 211.

<sup>2)</sup> «Der bedrängten Frau Mutter ist es wohl nicht zu verargen, dass sie ihre kleine Rache dahin auslässt, den *Doktor von Watt* immerhin nur in der Namens-Verkleinerung *Watter* zu nennen» bemerkt Hartmann in der Handschrift 196, S. 3. Doch war «Watter» vielleicht die beim Volke gebräuchlichere Benennung.

Verhalten zu unsern Schwestern steht er keinesfalls gross da. — Die Ratsknechte, die einige male erwähnt werden, würden wir heute Stadtpolizei nennen; sie trugen einen Stab als Abzeichen.

Das Ratsprotokoll gibt uns auch einigen Aufschluss über den «frommen Herrn Peter», genannt Kaiser oder Käser, den Beichtvater unserer Schwestern, welchem sie sehr anhänglich waren. Er war Augustiner und wohnte als Terminirer, das heisst Almosensammler, bei der Pfarrkirche zu St. Lorentzen, wo er Aushilfe in der Seelsorge leistete<sup>1)</sup>. Dieser sonderbare, übrigens nicht ungelehrte Mann<sup>2)</sup> sollte bei Einführung der Reformation fortgewiesen werden. 1526, am Montag vor Thomas, des Apostels Tag (17. Dez.) hat man alle Priester beschickt und von ihnen den Bürgereid verlangt<sup>3)</sup>. Einige verlangten Bedenkzeit bis nächsten Freitag, unter ihnen Herr Peter Kaiser. Am 17. Juli 1528 berief der Rat sie wieder und befahl ihnen von der Messe abzustehen oder die Stadt zu verlassen, worauf 7 von ihnen ihr Burgrecht aufgaben und sich auf das Gebiet des Klosters zurückzogen, wo der Abt sie gastlich aufnahm. Der erstgenannte von ihnen ist Peter Kaiser<sup>4)</sup>, der aber fortfuhr sein Amt bei den Schwestern zu versehen, bis am 19. Febr. 1528 der Rat ihm verbot, das Haus der Schwestern zu betreten bei einer Busse von 10 Pfund. Auf das Disputiren mit dem Prädikanten Jakob Riner wollte er sich nicht einlassen, wogegen der Abt ihn zum Prediger in der Klosterkirche bestellte. Er schrieb gegen Luther über die Heiligenverehrung und griff auch Zwingli an, der eine Gegenschrift verfasste, einen Dialog mit dem Titel *Pestis*. Keine der beiden Schriften wurde gedruckt<sup>5)</sup>. Unversehens, wie Vadian<sup>6)</sup> berichtet, fiel Herr Peter dem Evangelium zu, predigte gegen Papsttum, Klöster und Cölibat und das Ende der Komödie war auch hier die Heirat mit seiner Köchin. Am 8. November 1529 erschien er vor dem Rate, bekannte, dass er irre gegangen sei und erbot sich in Zukunft nach dem Willen der Obrigkeit zu leben. Es ward ihm gestattet. Er starb 1539. «Da weer noch vil zu schriben» meint Frau Mutter Wiborada.

Von dem fernern Schicksal der Schwestern erfahren wir wenig mehr. Die Chronik erzählt, dass im Jahre 1538, als die Gebeine des h. Otmar von Einsiedeln zurückgebracht wurden, Feldnonnen vor Freude dabei geweint haben<sup>7)</sup>. Was aber zuletzt aus ihnen geworden ist, wohin die

<sup>1)</sup> Wegelin, *Die Pfarrkirche S. Lorentzen*. S. Gallen 1832 S. 63 ff. Darnach wäre sein Familienname Wiedenmann.

<sup>2)</sup> Vadian, *Deutsche Schriften*. 2, 406.

<sup>3)</sup> Ratsprotokoll S. 127.

<sup>4)</sup> Ratsprot. 1528 S. 7. — Die Chronik des Herm. Miles. *St. Gall. Mittlgn.* 28, 332.

<sup>5)</sup> *Zwinglis Werke* v. Egli u. Finsler, 7, 227/8.

<sup>6)</sup> *Deutsche historische Schriften* 2, 406.

<sup>7)</sup> Kessler, *Sabbata* 473, 40.

Frau Mutter und ihre Schwestern hingekommen, wissen wir nicht; ihr Grab ist unbekannt. Erst in den Jahren 1560–69 verglichen sich Abt und Stadt über die Auflösung des Klösterleins. Das Gebäude fiel an die Stadt und 1579 richtete Leonhard Straub sich mit seiner Buchdruckerei darin ein<sup>1)</sup>. Später wurde daraus eine Strafanstalt, bis sie im Jahre 1886 der jetzigen St. Leonhardskirche weichen musste.

Eine wertvolle Erinnerung an das Klösterlein St. Leonhard bilden 3 Handschriften der Stadtbibliothek St. Gallen, die einst den Schwestern gehörten, laut altem Eigentumsvermerk. Sie tragen die Nummern 359, 360 und 380 und werden im gedruckten Verzeichnis (v. Gust. Scherer, St. Gallen 1864) wie folgt beschrieben:

Nr. 359. Pap. 1476. 200 u. 205 gez. Bll. 4<sup>o</sup>.

Deutsches Lectionarium für alle Feste des Jahrs mit Predigten etc. Am Ende: Deo gracias 1476.

«Diss Buch ist der Swestern zu S. Linhart vor der Stat S. Gallen.» Seit 1580 dem Brgrmstr. Hs. Wetter v. St. Gallen gehörig.

Nr. 360. Pap. XV Jh. 149 Bll. 4<sup>o</sup>.

a) Bl. 1–106: Die Vorrede zu s. **Francisci Leben**. Die gnade gotes ist erschinen bi disen jungsten ziten etc. — Bl. 107–134: Hie vachet an das Leben d. h. v. s. **Benedictus**.

— c) Bl. 136–142: Namensverzeichnis aller verstorbenen Schwestern des Klosters St. Leonhard v. J. 1458–1507 und der Wohltäter desselben bis 1502. — d) Der Rest des Bandes sind Gebete.

«Diss Buch ist der swestern zu sant Lienhart vor der stat Sant Gallen». (Auf der Stadtbibliothek seit 1647.)

Nr. 380. Pap. 1496. 100 Bll. 8<sup>o</sup>.

Deutsches **Gebetbuch**. Anf. Die ant(iphon) von Sant ffranciffen. — Den Schwestern zu St. Leonhard gehörig und von Mehrern geschrieben.

Daran reihen sich 4 Handschriften ebenfalls frommen Inhalts, die der St. Gallischen Stiftsbibliothek angehören, früher ebenfalls Eigentum von St. Leonhard.

Nr. 983: Otto von Passau, die 24 Alten, geschrieben 1464 von Schwester Endlin.

Nr. 1001, Vom Fronleichnam.

Nr. 1003, Schürnbrand, geschrieben 1494.

Nr. 1067, Taulers Predigten, Handschrift des 15. Jahrhunderts.

Zum Schlusse spreche ich meinen verbindlichen Dank aus dem Herrn Bibliothekar Dierauer und Herrn Stadtarchivar Schiess, welche die vorliegende Veröffentlichung möglich gemacht und freundlich gefördert haben.

<sup>1)</sup> T. Schiess im *Schweiz. Künstlerlex.* 3, 267.

J H S. Maria.

[1. Das Jahr 1524].

[S. 1.] Dis ist beschehen im [15]24 jar, am mentag vor S. Johannestag, des töfers tag [21. Juni].

[2.] Der klin und der groß rat hat 6 man zu uns geschickt und hand an uns begert, daß wir uns an si ergeben und hand gesprochen: Mutter und schwöftren, wir find zu uch komen und wend uwer truwen heren fin; und won jetz die lof so sorglich find, so wend wir darvor fin und wer sach, das uch etwan wolt angrifen und uch das uwer nemen, so wissen wir uch zû beschirmen. Darum ist miner heren mainung, daß man uch ain oder zwen vögt gebe und die sond anschriben, was ir hand; darum was uch begegnet, das wir es wissent; und hand vil gaiftung [Gäste] von priester und andren; das wil man nit gern han; und verbruchent mit den gästen und müßent ir den mangel darnach han und ersparen an den jungen. Und find fust andre vil wort geret, die gar nit war find. Do wolten si, wir solten in[en] ain antwurt geben, ee si us dem hus giengent. Also fraget die mütter die Schwöftren; do wolten si ain uffschlag<sup>1)</sup> haben. Die lüt oder heren wolten es schlecht nit thûn. Do sprachent wir: Es ist nit um uns armen wib; wir wend uns bedencken und vil kum [kaum] uberkument<sup>2)</sup> wir si, daß si uns ain verdencken ließent bi mornent um die 7 ftund. Do sprachent wir zû den 2 underbürgermaistern<sup>3)</sup> wir wolten rat fûchen an den unsren hie und anderfchwa. Die sach wer schwerer den man mante [meinte]. Do nament si es nit vast wohl an. Doch wolten sie es dem rat furlegen. Und am samstag darnach ging die mütter und schwester Elßbet<sup>4)</sup> zû dem burgermeister<sup>5)</sup> und saiten im och und fragent in rats. Do [S. 2.] was er vast ernsthafft und zoch [hielt] uns die ußgeloffen mûnch fur. Do wir sprachent, wir gebent inen nûntz, do sprach er: man waßt [weiß] wol was ir inen gebent. Under anderen vil Worten zû beiden siten sprach er: man wirt die von S. Kattrinen<sup>6)</sup> beschicken fur rat. So wirt man uch vilicht och beschicken also.

[3] Nun hat es sich begeben an dem funtag nach dem 12 tag das bi nacht me denn 20 man fur die porten find komen. Dife 20 man find Struberzeller gefin. Hand ungeftümenklich gelütt und gesprochen, man fol si inlon und inen zû trinken geben mit vil bitten und darnach mit tröwenden Worten. Do wir inen göttige und och bitten wort gaben,

<sup>1)</sup> Bedenkzeit. Hartmann.

<sup>2)</sup> bewogen.

<sup>3)</sup> Othmar Appenzeller und Hans Meyer. Hartmann.

<sup>4)</sup> Elsbeth Wettach, Htm.

<sup>5)</sup> Jakob Kummer, Htm.

<sup>6)</sup> dennoch.

do sprachent si, wolten wir es nit mit lieb thûn, so müsten wir es den<sup>e</sup>echt<sup>1)</sup> thûn, und fiengent an und stießent hert an die tur. Do butten wir inen recht fur mine heren<sup>2)</sup> von S. Gallen. Do zuchent [zogen] si ab. Do giengen wir zû dem burgermaister Cristen Studer und fragten in, wie wir der sach solten thûn. Do sprach er, er wolts dem rat fur<sup>e</sup>legen. Do giengent wir an der mitwochen [S. 3] wider zû im. Do sprach er, mine heren wolten am fritag rat haben, das si uns helfen wolten. Und do gebutten si Hanßen Berly und Clausen Schoppen und Hanß Bruftbeltz, dass si ain uffechen hetten, wenn man me kem, das si si abretten, und wenn wir si gern wolten, so solten si bi uns uber nacht fin. Also warent si wol 3 necht bi uns. So ungestüm was das bûben<sup>e</sup>volk mit trowen, mit laidwerken und verspotten und singen, wie ver<sup>e</sup>lassen lüt thûnd, und vil hand si uns in der nacht gelüt, des wir nit geachtet hand.

[1525. Dr. Von Watt.]

[4] Darnach an unfer frowentag zû liechtmeß (2 Febr.), do kam Dokter Watter und Andres Müller underburgermaister der zit und sprachent, mine heren hetten si zû uns geschickt, das si sorg zû uns hetten und fordren die gantze gemaind also komen. Wie all do, tet der Dokter ain lange red mit vil [S. 4] hellen Worten. Noch vil red do sprach er, mine heren wend wißen, was ir habent an zitlichen güttern, ligent und farend, und sprach: Sûchent die alten gulde all furen [hervor] mit andren Worten me. Zû dem andren so fond ir 2 vögt erwelen, zwen man, die ir allerliebft wend haben und uch haimlich [vertraut] find, denen ir vertrauwen mügen, die fond uch raten und rechnung von uch nemen. Also gaben wir uber diß antwort, wir hetten nit so vil, das wir vögten daruber törrftin [bedürftten]. Unser hus wer ans hundert jar gestanden<sup>3)</sup> und hetten nie kein vogt gehept. Zû dem 3 sprach er, si wolten sich der gaiftlichait [das Geiftliche] nit annemen und uns laßen beliben bi unßerm alten herkomen, bi unser profes und andren dingen, die wir bißher hetten gehalten, mit vil Worten me, die wir und si retten.

[5.] Darnach an dem mentag vor Sant Valentines tag [13. Febr.] da kam Clauß Cûntz und juncker Casper Zollikofer<sup>4)</sup> zû uns und hatten si och mine heren zû uns [S. 5.] geschickt und sprachent, wir solten

<sup>1)</sup> Die Nonnen aus dem Katharinenkloster in St. Gallen.

<sup>2)</sup> Recht bieten, eine Klage anhängig machen. «Meine Herren» ist der Rat von St. Gallen.

<sup>3)</sup> Es ward i. J. 1425 von den Eltern der Margareta Rüteckerin als Clause gestiftet. Htm.

<sup>4)</sup> Collykoffer *Handschr.*

6 man erwelen, wen wir allerliebft wolten, fo wolten si uß den 6 uns zwen geben, die si wolten, und wolten uns nit die wal lon. Also baten wir hertzlich vaft, das si uns ließent, wie von alter her ie. Do wir lang und gütiglichen baten, do sprachent si, wen wir fur mine heren kement und also bätint, fo mantent [meinten] si, man ließ uns also fitzen; beggnete uns aber etwas, man wurd durch die vinger lügen. Also faiten wir inen vil.

[Vor Rat.]

[6.] Darnach am samftag nach Sant Valentines tag [18. Febr.] do fchick man unß ain ratsknecht, der bot uns uf an mentag fur rat und folten unfer husbrief und gestiftbrief mit uns bringen. Also giengent unser zwo Schwöftern. Do fraget uns der burgermaister,<sup>1)</sup> wo wir die brief heten. Do saiten wir, wir habent nit verstanden, ob wir zinsbrief oder was brief wir nemen folten. Wir wolten hören, was si unfer wolten. Do sprach er: es ift miner heren mainung, das ir 6 man erwelen. So wend wir uch zwen [S. 6] us den 6 geben, welle wir wend, die uwer pfleger figent. Do ließen wir durch unsern fursprechen reden, uns wer nit darvon enpfolen; wir hetten nit so viel zü schaffen; so wer eins genüg. So wer der stat recht, dass ains ain selber walte. Wolt ers nit thün, so solt man im es büten. Doch wer uns jetz nüntz darvon enpfolen. Wir wolten es fur unser mitwöftren bringen. Also hieß man uns uf die nächften mitwochen wider komen und die brief und von den 6 manen uf ain briefli zaichnet. So wolten si biß zü rat werden, wen sie uns geben wolten. Aber wir thaten es nit, wann die gantz gemand<sup>2)</sup> wolt uf der stat recht beliben und wolten selb zwen erwelen.

[7.] Do koment wir an der mitwochen vor der heren faßnacht unfer 4 fur rat. Do hieß man uns komen in die stuben und fraget uns der burgermaister, wo wir die brief hetten. Do gabent wir im 3 lechenbrief [S. 7.] und den husbrief und das Istrenment, wie wir von den vättern find enpfangen.<sup>3)</sup> Nun las man die brief vor dem klainen rat und do hieß man uns ustretten und unsern fursprechen mit uns. Also tet unser fursprech hüpfchlich dar, von der vätter wegen und von der vögten, wie man uns nit zü naweß [Neues?] sol erfüchen, wir werint och arme wibli. Do erschrackent wir und wurdent erst gehertz und wolten gar nit vögten, die si uns erwalten, funder wir wolten bi der stat recht und bruch beliben, das ift das ains [Eines, man] ain vogt selber erwelt, wen es gern wil, und wil er es nit gern thün, so sol im es der burgermaister gebütten, daß er es muß thün. Do wolt der

<sup>1)</sup> Christian Studer.

<sup>2)</sup> Das ganze Convent. Htm.

<sup>3)</sup> Die Aufnahmsurkunde in den Verband der Franciskaner.

burgermaister schlecht [einfach], wir solten 6 man furschlachen, so wolten si uns 2 darvon geben, welle si wolten. Nun wolten wir die wal gar nit us den henden geben, won wir forchten den nachklank, darvon vil zu schriben wer. Da wir och ain tail von dem gemainen [S. 8.] volck gehört haten, denn es wer ain zerstörung unsers hus gefin. Nun wolt der fursprech wissen, welle 2 man wir wolten. Do saiten wir den burgermaister Casper Fünbüller und den zunftmaister Clausen Cüntzen. Do wolt der burgermaister nünt von inen hören sagen; man hat vast gern gehept, dass wir den dokter Watter hetten genumen und noch ain[en], den si gern hetten gehept. Den hat man si uns gnüg gelon, aber die 2 umb kain sach. Do wolten wir stet uf inen beliben. Do sprach der burgermaister: ir sind ie lenger ie herter. Wir hand uch haïßen uwer husbrief und stiftbrief bring[en], so hand ir lechenbrief und naiwes brief bracht, da nüntz an lit, dann ain punkt oder 2; suft geb ich uch nit ain haller umb unfere brief. Wir wend uch ain brief lesen; da loßen eben uf; und was die verschribung, die wir der stat geben hand von des hindren buwes wegen. Do sprach der burgermaister: Gund haim, ir fument uns nun. Wir hand 6 mal rat von uwerer wegen gehept; wir hand anders zû schaffen, denn non mit [S. 9.] uch umb zû gon. Ir furchten, wo ain wort wirt geret, so furchten ir der himel wol uf uch fallen. Gond haim bis wir wider nach uch schicken; so koment oder nit, thünt weders ir wellent. Do rett ain ratscher, den wir erbarmeten, si werden sich noch bedenken von der 6 manen wegen. Do sprach der underburgermaister Peter Müller<sup>1)</sup>: Usse, Usse, mit enen. Do sprach aine, do wir us der stuben giengent: Wir bitten uch, ir wellen unser truwen schirmheren sin wie bisher. Do rett der Watter: Ir wend doch nit gehorsam sin. Also giengent wir us der ratstuben, als die armen kind. Doch was es uns ring [leicht] do wir non nit vögt müsten han.

*[Drohungen und Anschläge.]*

[7.] Also kam das geschrai under das volk, wir wolten uns nit untergeben minen heren und ward der trow und anschlag vil. Ains wolt uns verbrennen, ains wolt uns ußtrinken und eßen was wir hetten und uns zerstören. So mengen ublen rat hat das böbenvolk uber uns gehept. Also koment an der heren faßnacht ain schar us der stat, nit lützel, und wolten bi uns trinken und eßen. Also tribent wir si ab, daß si nie in das hus kommen und uns kain schaden taten. [S. 10.] Und aber an dem tag kam ain andre schar, unser nachburen, Lienhart Kupferschmid und ander, die wir och bekanten und wolten och uberoht in das hus. Do sprachent wir, si solten uns unrecht nüntz thün

<sup>1)</sup> Er hieß Andreas Müller, nicht Peter. Htm.

und tribent vil wort, trowwort und bitwort und sprachent, unser buch wer unser got und wir wolten das klar gots wort nit hören und werint glißnern<sup>1)</sup> und fußt vil, und trowten si hettents angefangen, si wolten hinecht gar usmachen. Also ward uns in der nacht das groß fenster zerworfen und der lad[en] an der winden zerhouen, und wurfent so vast mit großen steinen in die mur, dass wir mainten, die mur wer vol löcher. Wir rüften und trowten inen, doch ließent si kum darvon. Do schnitten si uns vil das fail an der porten ab und lutten vil in der nacht.

[8.] Und an der alten faßnacht, do ward uns ain fenster uf der kilchen zerworfen, und am 3 suntag in der fast[en]<sup>2)</sup> zû nacht war uns ain lad[en] vor dem kilchenfenster zerworfen, hat wol aber 2 fenster kostet. Und hant dem schloßer uf hüt 9 guldi müßen gen und dem tischmacher 4 dick plapper, dass si uns als in den kostung hand bracht.

*[Der Überfall.]*

[9.] Nun ist uns witer kumer und trüpnuß zûgestanden an dem heiligen balmßtag im [15] 25 jar<sup>3)</sup> umb 3 im tag ist ain große meng uss der stat komen main und ist Cristen Appenzeller, der schûchmacher-  
Zunftmaister ir anwiser und hoptman gefin. Und koment an die port und luttent frefenlich an; und do kam die portnerin und die eltren all. Do sprach der vorbenempt Appenzeller, der was ir reder, si wolten win und solten in gen; si wolten in wol bezalen. Do sprachent si, wolten wir si nit inlon, so solten wir in ußengeben. Wir sprachent, si werin nach bi der stat und tät kein not. Do sprachen si, si wolten in das hus und die vätter süchen. Do sprachen wir, si find nit da. Si triben vil unwarheit. Was wir saiten, es müß ir red war si und glopten uns nüntz. Doch giengent si enweg ungeschiklich und trowten vast und sprachent, si wolten witer rat han und giengen enweg. Do hatten si ain rat bi dem brunnen — [S. 12] trog vor der mur. Und do gieng ain tail in die stat, und kam der Appenzeller wider und 3 mit im und wolt schlecht wißen, wen wir zû obren wolten han. Do sprachent wir, wer in zû uns geschickt het, der burgermaister oder die rät. Do sprach er: Ich bin ußen geschickt, aber nit von dem burgermaister. Do sprachen [wir] wir wend niemant zû schirmheren han, denn mine heren; si find alweg unser trüw schirmheren gefin. Darfur hand wir si aber und gereut fußt niemants, denn iren, und süchent fußt niena hilf und rat, den bi minen heren von Sant gallen. Do sprach er, ir went doch nit, das si uwer obren figent und gond gen hof<sup>4)</sup> und fragent rats und hand hinder den bischof von

<sup>1)</sup> Gleißnerinnen.

<sup>2)</sup> 19. März.

<sup>3)</sup> 9. April.

<sup>4)</sup> Zum Abte von St. Gallen. Htm.

Costentz geflocht, und ich will ain wißen han, wen ir fur obren wellen han. Das sprach er zû 4 oder fünf mal uf ainandren und wolt kain benügen han, wie wir sprachent, wir wolten suß niemant han, den mine heren. Er stieß gar vil böser wort uß, aber wir gaben im gütte wort, wie die [S. 14] on trost und hilf von allen menschen thünd. Do sprachen wir, stellent uns die under ogen, die uns follichs zichent, er ret nit die warheit. Do sprach er: Es redent uwere nachpuren und das hat der Erber Ulrich geton. Der sprach zû inen: Die vätter sind dise wochen bi inen gefin. Do wir es lang mit im getriben und er mit uns, es mocht got erbarmet han, do giengent si aber ainmal enweg und trowten erst vaß.

[10.] Do was es nach der vigily, do aßent wir zû nacht, und do wir halb geaßent, got waist mit was fröden, do kam unser junckfrou und lütt raß an und sprach: hand uch darnach, es kompt ain große menge man und wend uch uberfallen. Jetlich ergraiß etwas, das si ab dem weg thet, eine büchs, aine stintze und aine luff in die kilchen fur das hailig sacrament und rüften den an, der uns nie verlassen hat. Der hat uns aber gehulffen, als ain [S. 14] truer vatter, der uns unser ere behüt hat.

[11.] Nun do si aber koment, do wütten si von zorn und wolten mit gewalt in das hus und die vätter süchen. Do sprachen wir, gond zû dem burgermaister und haßent in 3 oder 4 man usschicken, so wend wir inen alle schloß ufthün und si gern laßen süchen, wo si wend. Wir torften all aid schweren, das si sider Sant Jacobustag nie hie sind gefin. Do sprachent si, wenn wir in die stat gond, so konent ir si uslon. Und do sprachen wir, sind all da und hand hüt und schicken non ain in die stat zû dem burgermaister. Es half alles nüntz. Er trib vil böser wort; und wolten wir inen nit ufthün, so wolten sie selb uffstoßen. Do bot man inen recht und si solten unrecht nüntz zerstoßen. Do sprachen si freffenlich: Wir schißen in burgermaister und in den rat und in das recht. Do sprachen wir: wend ir umb miner heren recht nüntz geben, so bütten wir uch recht fur die gemainen ai[d]gnoss. Do sprachen si, wie si zû disem recht haben gesprochen [S. 15] und fallent uber die mur in und do zerstiess der Otmar Lütte das hoftor zû dem ersten. Da kam[en] wol 200 man in garten und do zerstiessend si die hustur an mitten an zwei. Wie man inen recht geboten hat, do fielent si so wütend in das hus, als ob ain blütstropf der erbermd nit in enen wer. Si [miss-]handelten uns und wolten uber alle schloß. Do was kain winkel so hoch, noch so tief im hus, si wolten darin, und wen man nit behend uffschloß, so zerstiessend si die schloß und taten all trog und trucken uf und wurfent uns die better uf und hatten große liechter in den henden und was dennoch noch tag. Do lut aine sturm, do wol 300 man da waren und

me denn 60 wiber. Do wolten si zû eßen und zû trinken han. Do kündent wir nit gnüg us dem ker [Keller] tragen mit gelten und aimer. Si fielent selb in ker und wolten die großen kertür zerstoßen und den win uslon. Do sprachen wir: Wir wend uch gnüg gen, non schüten in nit us. Also weret es wol 2 stund, dass si im hus wütten, wie die trunken man, als si warent. [S. 16.] Und wir hatten noch kain hilf von niemant, und was unser lützel. Si trunken uns wol 3 som win us, non des besten, den wir hatten, und trügent uns des finen garns 40 garn und fuß och garn und zinnschußlen und stintzly, löffel und meßer, und tischtücher und zwechly, und on das si uns [ge]geßen hand, und holtze schußlen und teller und ain kupfren becher und höltze becher und gläser. Das hand si alls enweg trait und fenster in 3 stuben zerstoßen. Der unfur<sup>1)</sup> was vil. Und do hatten si ain gemaind im garten und wolten die gantze nacht im hus gefin und wolten blündret han. Do schickten wir zû dem burgermaister umb hilf, was nach dem Ave Maria. Do hieß der burgermaister bald ain rat samlen. Do schickt man den underburgermaister und den Dokter Watter. Und do si koment, do hatten si ain gemaind. Do hieß man si us dem hus in garten gon. Doch wolten si nit us dem hus und do der [S. 17] merer tail in garten kam, do sprach der Dokter: Lieben fründ, gond jetz haim; da bit ich uch umb, und mine heren hand uch enbotten ir sollent in die stat gon. Do gieng der Dokter in das hus und traib si us dem hus. Do giengen si enweg und luffent ain tail in die stat und laiten sich anderst an und wolten die nacht im hus mit gewalt beliben fin. Und do warent etlich, die saiten es dem burgermaister. Do schickt er wieder herus und hieß jederman in die stat gan. Do belibent 6 man bi uns und 2 frouen. Do koment die nachburen, insunder Lienhart Kupferschmid und ander me und betrübten uns noch witer und wolten uns aber die turen zerstoßen und triben so vil filly zelger<sup>2)</sup> wort, das wir inen ain kübel mit win müßten herusgeben und brot. Und glich uber ain wil kam aber ain bübenvolk und kam ain sturm uber den anderen, das man mit gewalt inbrechen wolt. Das traib man bis es 2 schlug in der nacht. Got waist wie wir armen frowli [S. 18] ain nacht hatten. Das waist der ewig got; dem fig es ain ewig lob.

*[Wieder vor Rat.]*

[12.] Do ain güten tag ward, do giengent unser 2 zu dem burgermaister und saiten im unser trüptniß. Er hort es mit großem mitliden und trost uns vast und was gar tugenlich und früntlich mit uns und

<sup>1)</sup> Unfug. Htm.

erbott sich hertzlich gegen uns, und was er uns kund gethon<sup>1)</sup>, frü und spat, solten wir in nit sparen; er wolt uns gern raten und helfen. Do müßten wir am zinstag fur rat. Do fait unser fursprech ain wenig, wie es uns gangen was, doch nit den dritten tail; denn hetten wir es vor rat darthün, wie es gangen was, so wer es ain wild ding worden. Do koment etlich unser güten fründ und baten uns durch got und durch frids willen, dass wir beschaiden in der klag werint und minen heren den schaden schankten, oder es wurd ain wild ding; man forgete größlichs ains uflofs. Do folgeten wir und ergabent es minen heren. Das nament si vaß [S. 19.] wol von uns an. Do klagt der Criften Appenzeller wider uns, er het es von miner heren wegen gethon, darumb dass uns die münch das unser nit enweg trügent; si säßint bi uns und hetten nüwer fasnacht. Denn wenn die vätter bi uns werint, also gebint si uns güte wort und schwatzint uns das unser ab; er maint er wolt minen heren wol gedienet haben. Do für in der burgermaister hertenklichen an und sprach: man hat dir es nit enpfolen; du soltest minder thün han, denn ander lüt, mit andren vil scharpfen herten Worten, die man im gab, aber man was vaß tugendlich gegen uns. Do hieß man bed tail usgon. Do ward gar ain heftig ding im rat, und warent [wir] vaß lang vor der tur. Do hieß man uns inekommen. Do sprach der burgermaister: Lieben swöstren, ir hand sturm gelüt; das solten ir nit thon han; es stat ain große büß daruf. Got hat es mit uch gehept; wer der sturm usgangen, so wer es uch ubel [S. 20] gangen, aber ir hand es us ain schrecken gethon. Mine heren wend es uch nachlon. Thünd es nit me. Do fait man unserm widerfächer, der die sach uf hat trait, vil herter wort, und was dozūmal zunftmaister und hieß man in us dem rat gon, und ward gantz von dem rat gesetzt.<sup>2)</sup>

[13.] Do sprach aber der burgermaister: Lieben swöstren, es ist miner heren mainung, das ir ietz ain antwurt geben, ja oder nain, das ir 2 vögt wellent nemen, die uch mine heren geben; oder wend ir es nit thün, so sond ir miner heren gericht hald rumen; si wend kaines solchen uflofs mer warten. Do solten wir glich gesprochen han, ja wir wend es gern thün. Do batten wir widerumb den fursprechen und giengent fur die tur. So faiten wir dem fursprechen, wir wolten 2 vögt, die si uns gebent, doch betten wir si, das si uns ließent beliben bi unserm alten gaistlichen leben und harkomen. Do sprach der burgermaister: Ie frumer ir find, ie lieber [S. 21] uns ist. Do sprach Michel

<sup>1)</sup> Was er uns tun könnte:

<sup>2)</sup> Im Ratsprotokoll, Dienstag nach Palmarum 1525 (S. 106b) (11. April) wird erkannt, daß der Zunftmeister Christian Appenzeller des Rates «rüwig lig» d. h. abgesetzt sei. Seine Mithelfer gingen straflos aus.

Amen,<sup>1)</sup> si begerent, das man si laß bliben bi ir regel. Do sprach der underburgermaister<sup>2)</sup>: Si wend vätter han, und ander me im rat mit im; also stünd der rat uf schnel. Do was es in der 12 stund.

[14.] Do kam zû abent ain zunftmaister an die porte, ungeschickter fach, und sprach, wir hetten uns minen heren noch nit undergeben und fait vil. Do wurdent wir aber angftig. Do mainten unser etlich, man solt zû dem burgermaister gon und im es sagen, das man uns nit noch einmal uberluf. Doch wurden wir zû rat und schwigten stil und gien- gent niena hin. Doch kam so meng botschaft zû uns, wie man uns trowte, man wol erst recht an uns. Und in osterfirtagen<sup>3)</sup> do wurfent die bûben so viel und vast zû uns mit stainen in tächer und in garten. Do schribent wir dem burgermaister ain brief und nampten im 3 bûben. Do bot man den 3 bûben fur rat. Do sprach man zû iren vatter und mütter, si solten uns darvor sin und beschäch es me, so wurd[en] [S. 22] si es an si fûchen. Und do ward es gar stil mit werfen und thet uns niemant kain laid me. Und do man dem burgermaister das briefli bracht von unsren wegen, wie uns die 3 bûben theten, entbot uns der burgermaister aber vil gûts; er wolt uns vatter sin, bis wir vögt uberkement; wir solten nun frolich sin; also wurdent wir aber getröft.

[15.] Och an dem zinstag in der großen wochen<sup>4)</sup> beschickt man all zünften, was uber 14 jar [alt] was und bot man 24  $\text{fl.}$   $\text{sch.}$ , wer dem closter oder den swöstren husern oder priester laid thet, oder es mocht ainer also handlen, man wolt zû finem lib und leben grifen.

[Die 2 Vögte. 1525/6.]

[16.] Nun hat es sich begeben an dem 11 tag im maigen im [15] 25 jar, do hat man uns 2 vögt geben, den erfamen heren zunft- [S. 23] maister Hanfen Rainsperg<sup>5)</sup> und den erfamen Ambrosy Schlumpfen<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Eilfer der Webern. Htm.

<sup>2)</sup> Andreas Müller. Htm.

<sup>3)</sup> 16. April.

<sup>4)</sup> 18. April, Osterdinstag.

<sup>5)</sup> Hans Rainsberg bekleidete im Jahre 1531 das Amt eines Unterbürgermeisters und rückte im Mai dieses Jahres durch den Tod des regierenden Bürgermeisters Christian Studer an dessen Stelle. Von da bis zum Jahre 1548 blieb er im Amte. Er gehörte einem angesehenen und wohlhabenden st. gallischen Geschlechte an. H. Wartmann, in Beiträge zur St. Gallischen Geschichte. 1904. S. 50.

<sup>6)</sup> Ambros Schlumpf stand neben Vadian und Rainsberg an der Spitze des St. Gallischen Gemeinwesens und wurde öfter auf Gesandtschaften geschickt. 1533 ward er, erst 35jährig, Bürgermeister, «ain junger verstendiger frommer man» nennt ihn Kessler. Er ward 1536 und 1539 wieder gewählt. Das Ratsprotokoll bemerkt Dinstag 9. Mai 1525: zu Pfleger zu S. Lienhart sind erwählt Hans Rainsperg, Brosi Slumpf.

Do kam der ratsknecht am fritag und verkunt es uns. Also giengent wir am samstag zû inen und baten si, das si sich mit uns litten und mit uns täten, als wir inen truweten, denn wir hetten ain funders vertruwen zû inen; also hand si sich vatterlich und trulich erboten.

[17.] Darnach im [15]26 jar, 14 tag nach Sant Bartholomaeustag<sup>1)</sup> koment unser zwen vögt aber zû uns und sprachent, wir soltens im besten ufnemen, es wer inen vor langeft enpfolen, mit uns zû reden. So hett es sich verzogen unmûß halb; doch müften si es thûn, si dörften nit länger verzichten, si müftent min heren antwurt geben. Und was das erft anbringen, dass wir niemant solten ufnemen zû ainer fwöfter on miner heren wißen und willen und urlob. Das ander, so solten wir inen anzûschriben geben die anstöß unser zinsbriefen und unser güter.

[18.] Do gabent wir antwurt uber das erft: es wer ain schwere fach; wir wolten ain verdenken daruber begeren. [S. 24.] Das ander mit den anstößen zû schriben achten wir dazumal nit als vil, so si doch die zinsbrief und güter geschriben hatten. So ließent wir es geschächen; sprachen wir also ließent si es beliben bis an den stillen fritag im [15]27 jar.<sup>2)</sup> Do koment aber unser zwen vögt in dem ampt und sprachent, si werint jetz da und wolten ain antwurt von uns haben und wolten wißen, weiß wir uns hetten bedacht, sid si bi uns werint gefin, wenn si müften minen heren antwurt geben.

[19] Do sprachent wir: wer hat uch zû uns gefant, der groß rat oder der klain. Si fachent ainandren an; do sprach der underburgermaister: Es hat uns der burgermaister Watter in namen miner heren zû uch geschickt. Do sprachent wir: So wend wir es den fwöftren furhalten. Und also wurden wir mit ainandren zû rat und gaben inen die antwurt: Si wisten, do wir vor dem großen rat werint gefin und man uns 2 vögt het geben, wie si hetten gewelt; do sprach der burgermaister, si wolten non uns bevogten, dass si uns bi dem unsren möchten beschirmen, fußt möchten si uns nit schirmen; er sprach och darbi, si wölten sich der gaiftlichait gantz nûntz annemen. Und darumb hand wir [S. 25] ain wolgefallen; je gaiftlicher wir werint je lieber jenen wer. Non hand wir darfur, mine heren halten uns, das si uns verhaißen hand, so wend wir inen och halten, wie wir inen hand zûgefait. Wir hand in[en] zûgefait der zit<sup>3)</sup> halb, und so hand si uns zûgefait si wellent sich der gaiftlichait nûntz annemen. Nun gat das die gaiftlichait an, wenn wir nieman solten innemen und darumb so thünd wir es nit. Sprachent

<sup>1)</sup> 7. September.

<sup>2)</sup> Charfreitag 19. April.

<sup>3)</sup> Des Zeitlichen wegen?

wir: Denn unser hus wurd abnemen und gar zergon; wir hetten fin<sup>1)</sup> och nit gewalt, denn die stat<sup>2)</sup> wer uns och darumb geben, dass wir got da möchten dienen. So wend wir och niemant darvor fin; wer komt und got dienen wil, und ain rechten grund hat, dem wend wir es nit verzichten, und andre wort meh.

[20] Also traten si von uns us und retten etwas mitainandren und do komen si wider zû uns in das capitelhus. Do sprach aber der underburgermaister, werint wir fine libliche kinder, so wölt er uns in truwen raten, wir gebent inen ain andre antwurt, denn man wurd es nit vergût nemen. Was si trowten und saiten, wir wolten kain andre antwurt geben. Do sprach er: Wenn aber vil koment, so werden ir ain andre antwurt [S. 26] geben. Do sprachen wir aber: Wie vil uwer koment, so geben wir kain andre antwurt. Also giengen si aber enweg und sprachen, si wolten in der wochen komen und rechnung aber von uns nemen. Also baten wir si vast, dass si warten bis in die gantzen wochen vor pfingsten. Also hand wir aber mengen schrecken ingenomen und forchten si kemen.

[20] Nun koment si an unsers heren fronlichnam abent.<sup>3)</sup> Es warent unser 2 vögt Junker Kaspar Zollikofer, Stoffel Krenk und der statfchriber. Also funden si es der zit halb wie von erft und kumen uns uf dis mal nûntz me an, den das si im ker umgiengent und im hus und lügent, wie wir aber hus hetten. Nun forchten wir aber vast ubel, man het uns die meß oder den bichter verboten, aber si giengent mit lieb enweg.

*[Neue Schrecken. 1527.]*

[21] Nun hat es sich aber begeben uf den mentag noch S. Martheustag [22 Sept.] im [15]27 jar, dass aber unser zwen erfamen vögt und der erfam Ulrich Sailer und Michel Amen zû uns geschickt und sprachent, si hetten mine heren, klain und groß [S. 27] rät zû uns geschickt und fordreten aine gantze gemaind. Do erschrockent wir aber fer ubel, won es gieng vil ungeschickter red uf der gaßen umb, wie man uns wolt das absprechen, das got zûgehorte und sinem dienst; got laß es im ain lob fin. Die angst und schrecken, die wir enpfingen und taten doch nit derglich.

[22] Nun hüb der underburgermaister an zû reden und sprach, es wer miner heren mainung, klainer und großer rät, das wir unser zinsbrief und was wir von briefen hetten, hinder mine heren fôlten legen;

<sup>1)</sup> Dessen. Htm.

<sup>2)</sup> Stätte. Htm.

<sup>3)</sup> Mittwoch 19. Juni.

dabi was furgien, dass uns das unser verforget wer und beschäch in allem güten, und darfur solten wir es han; noch vil klüger wort die er ret. Do sprachen wir vil forchtfamlich, wir saiten minen heren großen dank aller truw und betten si als demütiglichen und als früntlich wir si iemer künden bitten, das si mine heren betten, das si uns die brief fälb ließent behalten. Wir müsten si all tag fur gericht und rat schicken; so künden wir nit alweg mine heren uberlofen, wenn wir ain brief müsten bruchen. Och so wisten si, das wir zû niemant flochten, denn zû inen, was uns [S. 28] zûftünd, das wir uns vorchten. So tätten wir unser brief zû dem underburgermaister. Darumb solten si unfer fursprech sin und es abreden. Do sprachen si, wir solten ain andre antwurt geben, si müsten suft glich wieder komen. Do ward vil erzelt, es möcht got erbarmet han. Dem sig es geklagt. Also giengent si aber enweg.

*[Troft und Untroft.]*

[23] Wir waren angftig und giengent aber zû beden vögten und saiten inen unser sorg in vil weg. Do gabent si uns troft und untroft. Also koment si am mentag vor S. Franciscustag [30. Sept.] wider und sprachen wie vor und wolten, dass wir inen die brief gebent. Do wolten wir es aber nit thûn, wie zu dem ersten und sprachen was da wer, das wer mit herter furer arwat und ersperet und unser vätterlich erb, darumb maintain wir, es hets niemant billicher denn wir. Und do forchten wir, si schickten aber ain bûbenvolk uber uns mit gewalt. Do sprach ich: Wenn man uns me uberloft wie vor, so wend wir es nit geligen lon, wie vor; wir wend ains mit dem andren rechen, und uns wundret, ob naibes vorhanden sig, das ir also [S. 29] notent mit den briefen; doch wolten wir es nit thûn. Do waren si betrüpt und giengent also enweg. Aber wir, als die in angften waren, fünftzen und rüften aber mit mengem haïßen trechen zû got und zû finer wirdigen mütter, dass si uns zû hilf kement noch sinem götlichen willen.

[24] Nun hat es sich aber gefügt an S. Franciscustag [4. Okt.] do her Peter meß wolt lesen, do kam ain ratsknecht und fordret ain gantz gemaind. Do wolten wir glich zû dem hailigen wirdigen sacrament gon. Und do giengent wir zû dem ratsknecht und do gebot er uns an 10 ₰, dass wir all von ftund an mit im giengint fur rat; das het im der burgermaister enpfolen. Do erschrocken zwo, daß si nit mochten dargon und warent 2 nit dahaim. Also giengen wir sibem<sup>1)</sup> mit ainandren. Und gieng uns der ratsknecht nach durch die ftat, bis wir uf die ratsstuben koment. Also hieß uns der burgermaister allda beliben, wann es weren gern 2 wider haim gefin zû den zweigen kranken; das wolt der burgermaister nit geschächen lon.

<sup>1)</sup> Der ganze Convent bestand folglich damals aus 11 Schwestern. Htm.

## [Vor Rat.]

[25. S. 30.] Also warten wir vor der tur. Do rüft man der mütter in die ratstuben; do saß ain großer rat. Mit was ernst und raßheit<sup>1)</sup> si der Cûrat Maiger [Meier] der do burgermaister was, hieß in das mittel der stuben treten, waist got wol und ich. [Er] hub an, es wer miner heren mainung, dass wir die brief usengeben; und täten wir es nit, so solten wir sechen, was uns darnach gieng. Das 2<sup>t</sup>, wir hetten tröwt, wenn man uns me uberluf, wie vor, so wolten wir es nit laßen hingon, wie vor; wir wolten ains mit dem andren rechnen. Das 3<sup>t</sup>, wo wir schutz und schirm wolten sûchen und wo wir rats hetten pflegen. Do bat ich umb ain fursprechen; do wolt man mir kain lon<sup>2)</sup>; do hieß man mich selb reden. Was ich zû got gedacht ist im wißen, der gesprochen hat: So ir fur die richter komen, durfen ir nit forgen, was ir reden wollen. Do sprach ich, es wer war, wir mainten es hets niemant billicher dann wir; es wer nüntz da, denn das mit herter großer arbeit gewonen wer und ersperet und unser vätterlich erb; und wenn man ainer zû der welt 400 fl. geben het, so het man ir 30 oder 40 fl. in unser hus geben fur vatter und mütter [S. 31.] erb. So hetten wir die lüt nit witer trengt und kum ainer, der uns ain batzen umbfust hab geben; wir wend in im widergeben. Das ander: es wer war; wenn man uns me uberluf, wie vor, so wolten wir es inen klagen, daß si es straffen; vor hetten wir minen heren büß und schaden geschenkt. Das drit: Wir hetten nienen rat gefücht, denn bi uns felbs. Got kund noch wol ain Daniel erquicken under den finen; der wurd uns wol schützen und schirmen. Do ret der dokter Watter: ir sind ainrichtig köpf und wend nit gehorsam fin. Do sprach ich: Wir wend gehorsam fin in allem dem, das nit wider unser gewußnen ist und wider das, das wir got gelopt und verhaïßen hand. Ich sprach och: ir hand uns verhaïßen, do wir solten vögt nemen nach uwerm fin, wenn wir uch nun ließen der zit halb wißen, so solt ain haller besser fin, denn das ir uns wolt verendren. Och wolten ir uch der gaistlichait nit annemen; je gaistlicher wir werint, je lieber uch wer. Nun hand wir uch gehalten, was wir uch verhaïßen hand; so hand wir ain trost, ir halten uns och und laßent uns das unser. Do sprach der underburgermaister: Mine heren geren des uvern nüntz, es sind wild löf. Der Watter aber: Die frowen von S. Katterin hand es geben; die hand ain guldi da ir nit ain pfenig hand; wie tûnd ir? Do ret ich, es hat [S. 32] ain andre gestalt umb die von S. Kattrinen denn umb uns; es wer ain usbruch da geschächen; das wer noch nit bi uns; wir wolten bi ainandren sterben und genesen und werint wol ains;

<sup>1)</sup> Schärfe von raß, schneidig, fauer, herb.

<sup>2)</sup> lassen.

ich wolt nit ain pfenig geben fur alle die unainikait die wir under ainandren hand. Also trat ich jetz us.

[26.] Do fñrt man mich in die gerichtstuben und ließ man mich ain wort nit mit den[en] reden, die noch vor der ratstuben faßent. Also vordrent si die helfmüter swöster Barba und do hat ir der burgermaister och furgehalten, wie mir und der dokter Watter und die andren. Mit was angft und schrecken si inen geantwurt hat, waift ir gemachel wol, der ir bi ist gestanden und hat es och felb verantwurt. Do hieß man si och ustreten und fñrt si och der ratsknecht von den andren und dorft ain wort nit mit den[en] reden, die noch da warten. Also do gieng swöster Magdalen und swöster Emerentiana und swöster Julianen und swöster Cecillen och aine noch der andren ine und gab uns got allen, das wir ain gliche red hatten und wift doch enkaine, was man mit der andren ret; got der hailig gaift, des werk es was, der sig ewigklich gelobt. Also giengent wir drü mal us und in, das wir nie den willen darzü gabent. Do sprach der burgermaister, es sig denn, das ir minen heren ain antwurt [gebent] so koment ir ab der [S. 33] ratstuben nit. Ach got, uns was wie der hailigen Sufanna. Do sprach der burgermaister zü unsern zweigen vögten, si solten mit uns ustreten. Also giengent si mit uns in die gerichtstuben. Do sprach der underburgermaister, ich rat uch bi bidermans trüwen, dass ir es tügent; won het ich ton, das ir tond, ich kem da danen nit me. Ach got, wir wolten nit gern gefangen sin und forchten och (und was die red) wenn wir gefangen werin, so het man uns die brief mit gewalt genomen und ain bübenvolk in unser hus geschickt, das uns uberfallen het, wie vor. Also wurdent wir mit einandren zü rat, wir wolten sprechen: Ja. Und do fordret man uns wider in die ratstuben. Do sprach aber der burgermaister: was hand ir uch bedacht? Wend ir es tñn oder nit? Do sprach ich trüpflich, wir müßent. Do sprach der burgermaister: Was jechent ir? Do sprach ich: Ja. Do hiess man uns aber ustreten und do ruft man uns aber in die stuben. Do sprach der burgermaister aber zü uns: Mine heren hand verstanden, ir habent gesprochen [S. 34] ja. Ist war? Ich sprach aber elendiglich ja. Do bot man dem underburgermeister und Brofy Schlumpf, ðllrich Sailer, Michel Amman, dem statfchriber [und] zweigen ratsknechten, das si von stund an mit uns gen S. Lienhart giengen und unfer zinsbrief holeten. Also giengen si von stund an mit uns durch die stat und warent noch nüchter und was umb das ein.<sup>1)</sup> Do sprach ich: Land uns non vor ze morgen eßen. Do was kain baitten. Do sprach der burgermaister: Min heren sind doch och nüchter. Also gabent wir inen die brief in einer be-

<sup>1)</sup> 1 Uhr. Htm.

schloßnen trucken. Also verhiessent si uns wenn wir ains briefs fur gericht jerent,<sup>1)</sup> so wolten si in uns geben.

[2 Arten Prediger. 1527.]

[27. S. 35.] Nun hat es sich aber gegeben im [15]27 jar am S. Otmars abent [15. Nov.] das unser zwen vögt und Dokter Watter, Jacob Riner,<sup>2)</sup> der vor ziten ain priester ist gefin, und ein ratsknecht komen. Und do sprach Dokter Watter noch vil heller worten, die er traib, es wer miner heren mainung, das wir nun furenhin her Jacoben solten zû ainem breger<sup>3)</sup> han, all firtag und all mitwochen; und solt her Peter unfer bichter och gegen im bregen, ie aine umb die andren; wedren den falte, so solt der ain gegenwurtig fin und es fur die 5 bringen, die darzû warent gesetzt. Also hatten si her Petern och für rat beschickt; der wolt es schlecht nit thûn, das er dabi wolt fin und uf in losen, und gab er vor rat uf. Do fait der Dokter Watter: Her Peter hat sich gewert; ich hoff, er werd sich aines andren bedenken. Do sprach ich, [ich] wolt es mit den f[wöstren] zû rat werden. Also wurden wir zû rat und wolten in laßen bregen, doch uns on schaden der zit halb und non [= nur] an dem firtag und schlecht an dem werktag nit. Hetten wir es nit laßen thûn, so hett man uns aber darzû gezwungen. Aber er fieng an bregen am 2 suntag im advent und hat gebreget biß an den suntag der heren fafnacht.<sup>4)</sup>

[28. Die Meße abgeschafft.]

[S. 36.] Nun hat es sich aber [be]geben im [15]28 jar an der mitwochen vor der heren faßnacht<sup>5)</sup>, dass aber unser 2 vögt find komen, und ain gantze gemaind<sup>6)</sup> gefordret und gesprochen, klain und groß rät habent inen enpfohlen, uns zû bütten, an 10 ₰ ʒ, das wir unsern bichtvatter, her Peter Kaißer nit me in unser hus laßent, weder in lieb noch in laid, noch kain meß me lesen in unser kilchen, weder er noch kain priester, och an 10 ₰ ʒ und wenn wir darwider täten, so solt das jetz die büß fin 10 ₰ ʒ. Och bi dißer büß solten wir non furenhin all suntag und so dick si ain firtag hetten in ir pfar gon zû ir predig, und wenn wir das nit tätind, so solten wir 10 ₰ ʒ geben und warten, wie uns mine heren me wolten strafen.

<sup>1)</sup> Begehren. Htm.

<sup>2)</sup> Riner oder Rheiner, Diakon an der St. Laurenzenkirche, starb an der Pest 11. Oktober 1533. Wegelin, Pfarrkirche S. Lorentzen 68.

<sup>3)</sup> Prediger.

<sup>4)</sup> Vom 8. Dezember 1527 bis 23. Februar 1528.

<sup>5)</sup> 19. Februar.

<sup>6)</sup> Eine Versammlung aller Nonnen. Htm.

[29] Also wurden wir zû rat, wir wolten uns bedenken bis an fritag. Do koment si an dem donstag wider und wolten ain antwort han. Ach got, wir müßten! Do sprachent wir: Wir müssen. Do sprachent si, wir solten kelch [und] meßgewänder verkofen und bruchen und kain kertzen und öl me brenen vor dem hailigen Sacrament. Also taten wir, wie uns unser gewißne riet. Mit was trüpnus wir dis hand gehört waift got min [S. 37] her wol und unsre hertzen. Das man uns den fromen her Petern verbot, da wer noch vil zû schriben.

*[Bildersturm.]*

[30] Noch hat es sich aber begeben, darnach am suntag<sup>1)</sup> nach der alten faßnacht, das der Rainsparg zû mir sprach, wir solten die bild us der kilchen tûn oder si wurden komen und si felbs darus tûn. Also taten wir alle gotszied us der kilchen und enblotzten die altär wie am stillen fritag. Das got erbarm.

[31] Darnach am zinstag in der gantzen wochen vor pfingsten<sup>2)</sup> im [15]28 jar kam aber botschaft zû uns unser zwen vögt und sprachent, klain und groß rät hätten si zû uns geschickt, hinen<sup>3)</sup> Sant Jacobstag [25. Juli] solten wir unsre klaiden abtûn und weltlich klaiden machen<sup>4)</sup>. Was schrecken und haüßer trachen wir ließent fallen ist got allain bekant. Den rüften wir an mit betrüpten hertzen.

[32] Darnach am donstag nach S. Vollichstag<sup>5)</sup> im [15]28 jar do koment unser zwen vögt und 5 man mit inen und zerschiten unsre bild und giengent in alle gemach und uf die kilchen und [S. 38] zerzarten all hailigen brief, so gar, dass ain krütz inen nit uberbelaib. Mit was trüpnuß ist got allain wißent.

[33] Darnach am fritag trügent si die hailigen Sacrament enweg und also durch si find wir in vil angst komen. Darnach am suntag nach S. Jacobstag<sup>6)</sup> laiten wir andre klaiden an mit inenklichem wainen. Das waift got min her; dem sig es geklagt und allen himmelsher.

[34] Darnach am mentag nach S. Jacobstag<sup>7)</sup> koment 3 murer und brachent unfer 3 alter nider in der kilchen.

*[Wieder vor Rat.]*

[35] Darnach am fritag nach S. Jacobstag kam der ratsknecht und bot mir und der kufrin und noch 2 fur rat, also das unser vier werint. Ach got, du waift die angst. Also hieß man die kufrin zû dem erst[en] in die ratstuben gon; was Swö[fter] Magdalena Flochnerin: do 1[wöfter] Elifabeten; do müßt ich in die ratstuben. Do kam der

<sup>1)</sup> 1. März 1528. — <sup>2)</sup> 26. Mai 1528.

<sup>3)</sup> Hinfort. — <sup>4)</sup> Ratsprotokoll vom 11. Mai 1528. — <sup>5)</sup> 7. Juli.

<sup>6)</sup> 26. Juli 1528. — <sup>7)</sup> 31. Juli 1528. —

burgermaister [S. 39] Studer und nam mir min hand und bi miner truw müßt ich sagen, was er mich fraget. Und was das erft, wir heten geret in unserm hus, wenn koment nun die aidgnoßen, wenn wend sie uns zû hilf komen? Do gab ich zû antwurt: Es hats unser alte fwöfter geton; die hab ich hert darumb gestroft; si wil es numer me tûn. Das ander sprach der burgermaister: Ir hand geret, des hat man gûte kundschafft, man hab das hailig öl ob dem brunnen usgeweschen und uch das buchs [Büchse] geben. Do sprach ich: Man hats wol geret in der kilchen, do man es dannen nam. Do wolt er es wißen, wer. Do sprach ich: Es mag och wol die kindet fwöfter gefait han, ich waiß fußt kain fwöfter, die es gefait hab. Do ließ man es bliben, do es die kindet fwöfter gefait hat, fußt wer es uns ubel gangen.

Zû dem driten sprach der burgermaister: Wohin hand ir geflocht? man hat gewüße kundschafft, dass ir geflocht hand; nun sagents. Do sprach ich: Wir hand nit geflocht; was wir dem Kempter hand geben [S. 40] das hand wir mit wißen und haïßen und willen unser vögten geton. Darumb hand wir nit geflocht. Do ließ man es och gütiglichen hingon und ret man uns nit hert zû. Het es sich aber erfunden, das wir es tûn hetten, so werint wir hert gestraft worden.

*[Betäubte Herzen. 1529.]*

[36] Darnach an der mitwochn nach allerfeelentag [3. Nov.] im [15]29 jar komen unfer zwen vögt und sprachent: Der her burgermaister [Vadian] und der rat hat uns zû uch geschickt, das si nit wend, das niemen gezwungen noch gebunden sig. So wend si ainer jetlichen hundert parer guldi geben, welche uße gat<sup>1)</sup>, die schon nûntz in das hus hat bracht. Zû dem andren mal sprachent si, wir trügent die schapperet<sup>2)</sup> und giengen damit us dem hus und mit den scheplin<sup>3)</sup>, und ergernt die lüt damit. Wir sollen es nit me tûn. Do sprachen [wir]: Wir dankent minen heren der forg, die si zû uns hand; mit was mainung oder ernst ist got minem heren bekant. Der tröft [S. 41] alle [be]trübt[en] hertzen, die durch in liden, ja nit lützel.

[37] Darnach an Sant Elisenbetentag [19. Nov.] im [15]29 jar kam der Lienhart Strub und der Ramfower, bed des klainen rats und brachten wol 5 oder 6 knecht mit inen und noment uns die gloggen mit gewalt. Do wolten wir inen si nit laßen und sprachen, ob si es der burgermaister het gehaïßen und wo unser vögt werin. Do sprachent si, der burger-

<sup>1)</sup> Aus dem Kloster gehen, vom Orden austreten wolle. Htm.

<sup>2)</sup> Scapulier. Htm.

<sup>3)</sup> Schäppelin, ein jungfräulicher Kranz, den bei [Feieranlässen] damals auch die Nonnen trugen. Htm.

maister wißte nuntz darumb; und ander vil spottwort gaben si uns, das got wol waist, der och verspottet worden; also muften wir es liden, das si es mit gewalt enweg fürten. Wir sprachen och, wie es inen gefiel, der inen in ire hüser gieng und inen das ire nem. Do sprachen si, wir hetten es erbettlet. Do sprachent wir: Nay, wir hand es mit unser furen arbeit gewonnen. Do sprachent si: Ir hand zû glatt bälge darzû<sup>1)</sup>. Do sprachen wir: Hand ir es uns geben, so wend wir es uch wider geben; wo si hand uns nuntz umbfust geben.

[In der Ratsstube. 1530.]

[38. S. 42.] Darnach im [15]30 jar am fritag vor dem balmtag [8. April], do koment unser 2 vögt und der statfchriber und fuft zwen von dem rat und sprachent, wir solten in[en] aber ainmal rechnung geben. Also fundent si all zins und güter wie vor. Do sprachent si, klain und groß rät hetten si zû uns geschickt und die burgermaister und solt ich sagen, was ain jetlich in das hus het hracht. Da sait ich als vil mir wißent was. Das schrib der statfchriber ain. Also retten wir vil mit ainandren. Ach got, do wurdent wir aber bis uf den kernen betrübt und schlieffent wenig dieselbe nacht. Und kam do zû abent an dem fritag der ratsknecht und bot mir<sup>2)</sup> und sol noch 2 mit mir nemen und solten am balmsabent<sup>3)</sup> umb die 6 fur rat kommen. Do giengent wir mit großer angft. Und do wir in die ratstuben koment, do sprach der burgermaister<sup>4)</sup> mit ernsthafter stimm also: Ir fwöftren, ir sond wißen, dass klain und großer rät mainung ist, dass si ainer jetlichen 100 ₰ ſ wend geben, die darunder hat in das hus bracht, und welle darob hat in das hus bracht, das wil man ir och geben. Und welle fremd find, die wil man dahin schicken, danne si kommen find. Und wend mine heren [S. 43.] hand uber das ander schlachen; won das hus muß ainmal gerumpt werden und darnach wißent uch zû richten, denn es ist das und kain anders. Do gebraift uns noch aller kraft. Do sprach ich: Lond<sup>5)</sup> uns doch unser vögt zû uns ustreten. Also sprachent wir zû unsren vögten, si solten doch unser fach och dargeben, solten fragen, womit wir es verschult hetten und doch kain je bot nie ubergangen hetten; so wölten wir uns noch me ires willens fließen, non dass si uns bi dem unsren ließent und in dem hus. Do giengent die 2 vögt und wir wider in die ratstuben. Do ret und bat der Ransperg vast von unfern

<sup>1)</sup> Zu glatte Bälge, zu zarte Glieder. Htm. — Vgl. Idiotikon 4, 1209.

<sup>2)</sup> Vor Rat zu erscheinen. Htm.

<sup>3)</sup> 9. April.

<sup>4)</sup> Konrad Maier.

<sup>5)</sup> Laßt.

wegen; desgliehen Brofy Schlumpf, tät vaft ain hüpsch red. Do fur in der burgermaifter an, fi hetten der nonnen red gnüg gehört; fi wolten des baginenlebens<sup>1)</sup> nit me; deren fätten und zinen [were genüg<sup>a)</sup>]. Wie uns gefchach waift got min helfer ). Do fprach aine<sup>2)</sup>: Hetten ir mir das vor 30 jar gefait, do ich noch mine kreft hat und fo tur was, denn man gab den kernen do 1 fiertel umb 10 batzen. Do ward der burgermaifter vaft zornig und hieß fi fchwigen oder ir würd böser beegen. Ach got, wir koment mit jomer haim. Do ward ain folicher jomer von allen fwöftren, dass es ain ftaine hertz möcht erbarmet han, dass man uns us dem hus geboten hat und fach das [S. 44.] vor von kainen gaiftlichen me gehört was. Also befchickten wir unser fruntfchaft, dass fi fur den burgermaifter giengent und bätten, dass man fi fur den großen rat ließ fur uns zû bitten. Da fchlug man inen es ab. Do wolten unser fründ je wißen, was wir doch ton hätten. Do gab der burgermaifter zû antwort: Si beten und vaften und wend net flaisch eßen. Und das ift beschen am mentag in der großen wochen. [11. April.]

[39] Do kam die Kempterin von Coftentz am mentag in der großen wochen und gieng am zinfstag zû dem burgermaifter und fraget in, ob doch nit wer fur uns zû biten; es wolt der burgermaifter von Coftentz und der burgermaifter von Horb, ir brüder und ander unser gûten fründ fur uns biten und het der burgermaifter von Coftentz geret, es wer doch nienen der bruch, dass man den gaiftlichen also tät. Also ret er aber fcharpf wie vormal; da hulf nûntz zû; das hus müft ainmal gerumpt werden; man wolt der fätten und der zun mundum<sup>3)</sup> [?] nit me, des vespers und completes. Do rett ich: Wir fingent und lefent nit; wir fprechent non das *Paternoster*. Man fait uns vil ain, das nit also ift. Do nampt ich im 3 ftuck, die er wol wift, dass es nit also was, [das er] wir losen der bredig<sup>4)</sup> nit und wir hetten ain perfon in dem hus gehept, die min heren haten gefücht. Der burgermaifter was [S. 45] felber mit den ratsknechten in unserm hus und trow mir nun heftig, man het min heren fur ain warhait gefait, fi wer da und do wir logneten, und im alle fchloß wolten uftûn, do trowt er fo hert, fund man, dass fi bi uns wer gefin, fo wurd man uns fo hert ftrafen. Do erfand es fich bald, dass man uns unrecht hat geton. Also ermanet ich in

<sup>1)</sup> Da fie keine eigentlichen Beginen waren, fo bedeutet das nur Nonnenleben überhaupt. Htm.

a) monem mug.

b) helffel.

<sup>2)</sup> Der beiden Schwestern, die fie mitzunehmen Erlaubnis hatte. Htm.

<sup>3)</sup> Ceremonien? Vgl. Nr. 38. S. 43.

<sup>4)</sup> breg Handschr.

daran, also rette man uns unwar und<sup>1)</sup> doch müßten wir uns liden, wie man uns tätt. Do sprach er, das ich uch vil faite; so wißent, dass ir das hus müßent rumen; das und kain ander; ir werdent och nit die erften und die letzten sin; nüntz, denn es muß sin.

[*Man tut uns Unrecht.*]

[40] Darnach am donstag noch den osterfirtagen [21. April] im [15]30 iar, do kam der burgermaister Meyer<sup>2)</sup> und der burgermaister Watter<sup>3)</sup> und der statschriber und unser 2 vögt und fragent ain jetlich[e], was si in das hus het bracht<sup>4)</sup>. Do fait ain jetliche, was si wist. Do ret man vil mit in[en], wie si uns schutz und schirm hetten zügefait und wie si ere lib und güt wolten zü uns setzen. Do sprach der burgermaister Watter: Wir sond den ungloben nit schirmen; ir hand uns fur ketzer. Do sprachent wir: Das wend wir nit geret han; man tüt uns unrecht. Do retten wir, was da wer, [wer] das unser und mit [S. 46] unser arbeit gewonen und ersperet und unser vätterlich erb. Do sprachent wir och, wer es uns nimpt, der nimpt uns das unser. Do sprach der burgermaister Watter: Nay, nit also; min heren find uwer hals heren<sup>5)</sup> und wend ainer jetlichen geben, wie vil si her hat bracht. Do sprachent wir: Solten wir je sider vergebens junkfrou gefin und das unser nüntz gewon han?<sup>6)</sup> Wir wend es nit tün; müßent wir doch us unserm hus, so lond uns alles das tailen, das da ist, denn es ist niemants denn unser. Do sprach der burgermaister: Nain, min heren wend die erben, die abgestorben find. Do ret [ich]: Wir hand lib und güt zusammengesetzt und lieb und laid mit ainandren gehept, und großen hunger und frost erliten und von ainer miternacht zü der andren gewecket<sup>7)</sup> und ir wolten uns jetz also mit nüntz usstoßen. Do ret der Watter: Man wil uch das uwer geben. Do ret aine: Wenn ir mir schon das min geben, so wil ich nit us dem hus, ist non ain stotz<sup>8)</sup> uf der hofftat, so wil ich daruf sitzen. Do sprach aber der burgermaister: Woltest du minen heren trowen? Man hat größer heren von dem iren bracht, denn uch. Und noch vil herter wort gaben [S. 47] si uns, doch müßten wir schwigen. Do ret och aine: Alles das da ist, das ist unser, und wer es uns nimpt, der nimpt uns unser aigen güt. Doch wolten si es nit lassen unfer sin und si hand uns an allem dem, das wir hand, nie kain ziegel geben. Doch wie wir inen alle ding fait[en], so blaib der Watter uf sim furnemen und gab do vil heller wort.

<sup>1)</sup> an Handschr. — <sup>2)</sup> Maiger Handschr. — <sup>3)</sup> Waitter Handschr.

<sup>4)</sup> Am 8. April hatte der Rat beschlossen, die Nonnen zu S. Lienhart auszusteuern, jede mit 100 Gulden. Ratsprotokoll S. 136. Mit den gleichen Worten v. Watt, Deutsche Schriften 3, 244.

<sup>5)</sup> haßheren Handschr. — <sup>6)</sup> Zinse getragen haben. Htm.

<sup>7)</sup> gewacht? gewerkt = gearbeitet? — <sup>8)</sup> Klotz. Hartm.

[*Frech geredet.*]

[41.] Do am 8<sup>ten</sup> tag der oftren, am samstag, [23 April 1530] do kam der ratsknecht und hieß mich am suntag umb die sibne fur rat komen. Do ich dar kam, fragent si mich von dem libding und von dem wingarten. Und do fait ich inen, wie man uns etliche ding, die der kilchen werint, geben mit meßen und liechter und anders, das wir müsten tûn. Und darumb, wer uns das unser nempt, dem wend wir uf sin gewißne lon, aber es ist uns geben. Do sprachent si: Man wirt es armen lütten geben. Do fait ich aber, wie wir es gewonen und erfperet hetten, und man hat den stock gewist,<sup>1)</sup> das münster und S. Lorenz. Man hat es aber uns geben. Doch sind all fwöstren so enger gewißne, und sind all des sinns; wer beßer recht zû dem unfren hat, denn wir, dem wend wir es gern lon. Ich kan es aber nit in [S. 48] dem Ewangely, noch in den botten gots finden, dass man ain das sin sol nemen und andre wort ret ich me. Do luf ich bald zû der stuben us; do hat ich etlichen gar zû frech geret.

[*Angst und Not. 1530.*]

[42.] Also hand wir von dem tag gewartet al stund bis uf hüt, wie man uns wolt tûn und von dem hus triben. Was angst und not wir nacht und tag hand gehept bisher waist got min her; dem sig es geklagt. Och hiessen si mich, ich solt al usstend, zins und was man uns noch schuldig wer und wir schuldig werint, als [alles] uffschriben und inen es schicken. Also müsten wir es tûn. Wir wabent och uns 2 tücher, die schribent si uns ain und warent so grim uf uns, das kan niemant usgesprechen. Al gotsdienst müsten wir verftolen tûn.

[*Der Ackerhandel.*]

[43.] Darnoch im [15]30 jar an S. Gallen kilchwich, do koment die spitaler-knecht und werken in unserm großen acker. Und do sprachen wir, was si in dem unfren tätten und wir nit davon wisten. Do sprachent si, mine heren hetten es gehaißen. Also hand si Hansen Wattiger beschickt und im urlab geben un [ohne] unser wißen. Der hat<sup>2)</sup> [S. 49] vor den acker. Also stunden wir in den angften die gantz vasten, was wir an den vögten fragen. So sprachent [si,] si wisten nüntz darumb. Do giengent wir zû dem burgermaister Kummer und sprachen, in was gestalt hand ir uns den acker genomen und wir nuntz davon wißent und niemant nüntz gelten fondt. Do sprach [er], er wiste nüntz darvon. Do sprachent wir: Sind ir burgermaister und wißent ain solichs

<sup>1)</sup> Hatten die Schwestern einen Opferstock in diesen beiden Kirchen?

<sup>2)</sup> Hatte, besass.

nit? Do waiß er uns aber zû den vögten. Got waißt was was wir sam<sup>1)</sup> und schrecken innomen. Do uns niemant nuntz wolt fagen, do giengent wir zû spitalmaister Mainrat Weinger und fragent och an im, wer im unfern acker geben het. Do sprach er, dokter Watter und der burgermaister Maiger und etlich me, die wolten im in zû kofen geben han umb 6 hundert ₰ ʒ. Do hat er kain par gelt. Do sprachen si, so solt ich in verfechen und han, wie mine spital gûter waiß. [In Weise der Spitalgûter.] Und wie wir mit im retten, wurd zu lang.

Do in dem mai<sup>a)</sup> im [15]31 jar giengent wir zû dem spittelmaister und sprachent, wir müßent geld han; gebent uns<sup>b)</sup> halb was von dem acker werd. Do sprach er: Was wirt es? Wir saiten 28 fl. ain. Do gab man es uns also. In demselben hand si in noch und gebent uns den zins also.

*[Also sind wir betrübt worden. 1532.]*

[44. S. 50.] Darnach am mentag vor mitvaften<sup>2)</sup> im [15]32 jar do der frid gemachet was<sup>3)</sup> dass man jederman bi dem finen solt laßen beliben, und wem man das fin het genomen, dem solt man es wider geben, do schickten wir gen Kostentz umb etliche meßgewend, ain kelch und mufterantz. Und do enkam Martte Murer und Franciscus Tuder dem knecht und hatten den sack griffen und ilten bald zû dem burgermaister und saiten es im. Do schickt der burgermaister Watter den ratsknecht. Der bot uns ain 10 ₰ ʒ, das wir das der knecht von Kostentz brocht het, nit solten verendren, noch darubergon, bis es mine heren gesechen. Die wurden hinecht komen. Ee der ratsknecht in die stat kam, do warent die 2 vögt da und wolten es befechen. Do was der knecht noch nit zû uns komen. Do schickten wir, bald das er es brecht. Do ward es zû spat. Do sprachent si [si] wolten morn komen. Also koment si nit, bis wir sprachent, si solten es gesechen. Und do si es gesachent, do wurfent si den kelch mit den füßen umb und entwichen<sup>4)</sup> in. Also giengent si enweg.

Und 8 tag vor dem großen donstag<sup>5)</sup> zû abent [S. 51.] spat, do koment unfre 2 vögt und der statfchriber und ain ratsknecht. Do sprach der altburgermaister: Der burgermaister Watter und mine heren hand uns zû uch geschickt, das ir uns die meßgewend, den kelch und

<sup>1)</sup> sam = zusammen?

<sup>a)</sup> maig. Handschr.

<sup>b)</sup> und. Handschr.

<sup>2)</sup> 4. März.

<sup>3)</sup> Der Friede von Deinikon nach dem Kappelerkriege 16. November 1531.

<sup>4)</sup> Entweihten, so daß er wieder geweiht werden mußte.

<sup>5)</sup> 21. März.

die muferantz gebent. Si wend es uch zû den briefen behalten. Do erschrackent wir alle, infunder ich, denn ich was die urfach, denn ich hat den knecht geschickt. Got vergeb mir es und fâch an min hertz; der waist es, dem sig ewig lob von mir. Do sprachent wir, der bericht hat inn, dass man jedermann das sin sol lon, und wem man es genomen hat, dem sol man es wider geben. Do sprachent si, [fi] wolten [es] uns nit nemen funder kalten<sup>1)</sup>. Do wolten wir es inen je nit geben. Do sprachent si, [fi] mochten mit ir vogtkind handeln, buten und verbûten. Je was si faiten, wir woltens inen nit geben. Do wurden si zornig und luffent enweg. Do gabent wir si dem ratsknecht. Also sind wir betrûpt worden mit vil worten und werken. Got vergeb unfer schuld und laß es im ain lob sin.

[45. *Die Messe verboten. 1532.*]

[S. 52.] Darnach am 19 tag im brachet im [15]32 jar kam der alt-burgermaister, unfer vogt und Broße Schlumpf, och unfer vogt und der statfchriber Augustin Vechter und der ratsknecht, der Adler und lasent uns den brief, den man in den zunften gelesen hat, von dem verbot, das also was: Wie klain und groß rât angesehen hätten<sup>2)</sup> durch den verstand der geschrift und irer bredicanten, das die ungrünt<sup>3)</sup> meß und kertzen und die siblen zit und saltz, waßer und paternoster und balmen, als oft man das brucht oder wo man zû der meß gat, hier oder anderschwa, so sol er 10 β ̄ geben. Und wer es ficht und in nit angibt, och in derselben büß. Und wird man ains fur rat beschicken und muß ains dargeben, warumb man es geton hab, darnach wirt sin ains gnußen oder angelten.

[46. *Furcht und Angst. 1535.*]

Darnach im [15]35 jar am lidenfunntag<sup>4)</sup>, so der Watter burgermaister was, kam der Sprol<sup>5)</sup> und wolt zû der junkfrouen Yßmaria und zû uns allen und fait, wie der Engelhart tob<sup>6)</sup> wer, umb das wir die junkfrouen hetten zwungen zû bichten und gen Appenzell zû gon. Und do beschickt man si fur [S. 53] die 7<sup>7)</sup> und frageten si, ob es also wer. Was man si fraget von uns und wie si antwurt, waist got wol. Es was nun die ere gotes, das wir geton hatten, denn wir mußten uns furchten,

<sup>1)</sup> Behalten, aufbewahren. Htm.

<sup>2)</sup> tetten. Handschr.

<sup>3)</sup> Unbegründet.

<sup>4)</sup> Passionsfonntag, 14. März.

<sup>5)</sup> Sproll u. Engelhart, Geschlechtsnamen damaliger Bürger. Htm.

<sup>6)</sup> Entrüftet, zornig.

<sup>7)</sup> Das Siebengericht. Hartm.

wenn wir hetten gebichtet oder das H. Sacrament hetten empfangen, und anders das got zûhorten, müßten wir uns umb furchten; vil trow müßten wir hören. In was angft wir uf das zit waren waist got wol, wenn es was große angft in uns; machet urfach die junkfrou Yßmaria, die von uns gefechen hat follich. Hüt sich jederman vor allen diensten<sup>1)</sup>.

[47. Neuer Schrecken 1535.]

Darnach im [15]35 jar was aber dokter Watter burgermaister und schickt an S. Thomans aben<sup>2)</sup> des 12 botten den ratsknecht zû uns und bot uns fur rat zû kumen. Do erschracken wir aber ser. Do gieng s[wöfter] Barbel Wättachin [und] s[wöfter] Elßenbet Blatterin. Do gabent si inen 16 fl. 10 krutzer und warent 5 kostlich meßgewender, grunen famet und tamaft schamlet uf das kostlichste. Da müsten wir schwigen, wie si uns tatten und was wir retten, so half es uns nunt, wir müsten.

[Wieder betrübt. 1536.]

[48.] Darnach im [15]36 jar was Brosy Schlumpff burgermaister, aber er müst (er) usritten und was Dokter Watter biß<sup>3)</sup> stathalter. Do ließ er uns aber fur rat butten von des Jufflis<sup>4)</sup> wegen. Der was ain helfer gesin; nun was laider weder helfer noch kain lulpriester me; denn wir hatten ain vertrag gemacht mit dem lulpriester und helfer vor den wirdigen vättern, dass wir uns von der pfarr hatten gelöst und gabent inen alle jar 1 fl. mit ain andren, das si uns nuntz solten in unser sachen reden, weder in messelesen noch in pre[di]gen, noch in die hailigen Sacrament. Die hatten wir beden noch<sup>5)</sup> das wir ain priester hetten, wen wir wolten. Ab der pfarr oder ab dem gestift solten si uns gantz nuntz darin reden und uns nuntz tûn, got geb, wir grüben<sup>6)</sup> in unser kilchen oder hetten ain opfer oder nit, oder wer uns versäch. Nun gebot man uns in die pfarr zû gon an 10 ₰ 3, an die luttersche prege. Do mainten wir, man solte nuntz geben und liessent es siben jar anston. Do müsten wir im [15]36 jar geben 7 fl. und furenhin alle jar 1 fl. und nomen uns den brief. [S. 55.] Do wurden wir aber betrübt bis uf den kernen, wann wie der statschriber den brief las, waist got wol und wir och. Wir wurden aber geachtet wie die verworffen.

<sup>1)</sup> Dienstboten.

<sup>2)</sup> 20. Dez.

<sup>3)</sup> Indessen. Hartmann.

<sup>4)</sup> Wolfgang Wetter, genannt Juffli, nach Murner «ein hudelumper und ein uß der maßen guldener disputirer», nach Keßler (Sabbata 445) «ein getruwer diener an des Herren Wort». Er starb am 10. März 1536.

<sup>5)</sup> Noch in die hail . . . beden fehlt in der Abschrift Hartmanns, Cod. 196.

<sup>6)</sup> Begraben.

[Eingesperrt. 1538.]

[49.] Aber im [15]38 jar do geschah, das wir den Hofsteter gesachen, der was uf den tod krank an Sant Johannestag in wienecht [27. Dezember] und ich riet im, er solt bichten und das hailig wirdig sacrament empfangen, won er starb uber 3 tag. Darnach ward ich am donstag vor Sant Sebastionestag [17. Januar] gefangen, umb dass ich dem kranken soliches hat geraten; ich hat im geraten, das ich och gern het gehept, so ich in der not wer. Do was ich am donstag und dieselb nacht alain im stubli. Do ward swöster Margret Högerin<sup>1)</sup> och zû mir gelait, wonn si was och mit mir bi dem kranken gesin. Do man uns am fritag in die ratstuben genam und uns fraget, was wir mit dem kranken geret hetten, do nam [man] mich zû dem ersten allain in die ratstub; und do fûrt mich der ratsknecht uf und ab; und nam do swöster Margreten und fûrt si och wie mich allain und fraget si och wie mich und beschloss<sup>2)</sup> man uns heftig<sup>3)</sup> wider wie vor untz an. . . .<sup>4)</sup>

[50. Schluss. 21. Mai 1538.]

[S. 59.] Darnach im [15]38 jar an dem 21 tag des maigen, do dokter Watter burgermaister was, do kam der altburgermaister Hans Rainsperg, der unser vogt was am suntag frü und sprach, mine heren hetten in usser zû uns geschickt, daß wir ain brief machten und ufschribent, worumb wir denn das lechen wolten empfangen und im den brief for nacht in sin hus schickte.<sup>5)</sup>

P. Gabriel Meier, Einsiedeln.

## Aus dem Stadtbuch A im Stadtarchiv zu Laufenburg.

### A. Die alte Brücke zu Laufenburg.

#### I.

1453. III. 31.

Anno domini M<sup>o</sup> CCCC<sup>o</sup> quinquagesimo tercio uff den lettsten tag des merczen da ward volbracht das eichin pfüllment under dem joch jenet Rins by dem zollhus durch meister Rennweg, der zyt der statt werkmeister. (Seite 183.)

<sup>1)</sup> Das Ratsprotokoll S. 233 nennt die Schwester Margreth Surin.

<sup>2)</sup> Einsperren. Htm.

<sup>3)</sup> In Haft?

<sup>4)</sup> Lücke. Die obere Hälfte von Seite 56 ist leer.

<sup>5)</sup> Hier bricht die Handschrift unvollendet ab.